

## „EIN PRODUKTIVES ZUSAMMENSPIEL VON KETTE UND SCHUSS“

Lebendige Handwerkskunst im Zillertaler Regionalmuseum

Auf sehr vielfältige Art und Weise wird im Regionalmuseum in Zell am Ziller die Arbeits- und Lebenswelt der bäuerlichen Bevölkerung des Zillertales dargestellt und vermittelt.



Die Gestaltung eines „lebendigen Museums“ war und ist das Hauptanliegen des Museumsvereins. So scheint es gelungen zu sein, eine Mischung aus einem bäuerlichem Heimatmuseum und einer aktuellen Erlebniswelt zu gestalten, welche pro Jahr viele ortsfremde Gäste aber auch Einheimische in das Zillertaler Regionalmuseum einlädt.

Das ständige Bemühen, am Museumsareal weiter zu expandieren, um Traditionelles aus dem Zillertal unterzubringen, erfordert viel Idealismus und vor allem die Voraussetzung einer positiven Zusammenarbeit aller Beteiligten.

Eine ideale Zusammenarbeit war bereits vor 20 Jahren notwendig: 1991 wurde beschlossen, den durch die Jahreszahl ‚1713‘ im Firstbaum datierten Hof „Ental“ zu erhalten. Die jahrhundertealte sowie kulturell wertvolle Bausubstanz sollte gesichert werden und aus diesem Grund wurde der Hof an seinem ursprünglichen Standort abgetragen und zur Errichtung eines Museums in Zell am Ziller wieder aufgebaut.

Im Sommer 1991 begann man mit dem Abtragen des Hofes. Das Gebäude wurde in seine Einzelteile zerlegt, Balken für Balken und Bauteil für Bauteil wurden fortlaufend nummeriert und in Zell bis zum Wiederaufbau deponiert. Von 1994 bis 1997 erfolgte die Errichtung des Hofes „Ental“ am neuen Standort sowie die Rekonstruktion dessen Innenausstattung.



1997 wurde bereits das Museum eröffnet.

Heute zeigt sich das Wohnhaus mit den traditionellen Räumen wie Küche, Stube, Schlafkammern. Objekte, welche das Leben im Tal charakterisieren finden ebenso Platz wie die Darstellung der Volksfrömmigkeit, die Ausstellung von Tracht und Brauchtum sowie die Präsentation von bäuerlichem Handwerk.

### Gelebtes Handwerk

Gleich zu Beginn der Museumsaktivitäten lautete die Devise, ein „lebendiges Museum“ zu organisieren und so entstand der Gedanke, traditionelles Handwerk auszustellen und vor allem interaktiv darzustellen. Die Webermeister Josef Waldner aus Aschau und Franz Dusch aus Brixlegg führten auf dem im Gebäude aufgebauten Wander-Webstuhl die Kunst des Webens aus. Alljährlich, anlässlich des Museumskirchentages am 15. August, wird diese alte Handwerkskunst wiederbelebt!



Das Weben ist eine jahrtausendealte Handwerkskunst. Bereits in ägyptischen Grabkammern wurden Gewebefragmente entdeckt - dies bezeugt, dass es sich beim Weben um eine der ältesten Handwerkskünste handelt.

Bei uns webten die Bäuerinnen selbst, es sei denn, der Bauernhof wurde von wandernden ‚Störwebern‘ besucht, welche die Arbeit gegen Kost und Logis übernahmen.

Beachtenswert ist, dass bis Ende der 1930er Jahre nahezu in jedem Bauernhaus ein Webstuhl zu finden war. Finanzielle Notlagen erforderten die Herstellung von Textilien in Eigenregie, um daraus Kleidungsstücke nähen zu können. Die

weniger arbeitsintensiven Winter ermöglichten das Weben daheim in einer beheizten Stube am hauseigenen Webstuhl. Gewebte Textilien galten auch als Aussteuer bzw. Mitgift für die Tochter des Hauses.

Je nach Ausgangsmaterial unterscheidet man in der **Zunft der Weber** jene der Leinen-, Loden- oder Teppichweber. Das Ausgangsmaterial war das Garn, welches in den ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts in Tirol noch selbst aus Flachs gewonnen wurde. Obwohl das Tiroler Oberland (Ötztal, auch das Pitztal u.a.) als besonders flachsreich gilt und der Flachs vom Mittelgebirge als der Beste in Tirol galt, wurde auch im Zillertal Flachs angebaut und verarbeitet. Bauern reservierten ein kleineres Feld für diese sehr arbeitsintensive Pflanze, der Ertrag reichte meist für den Eigenverbrauch, manchmal sogar noch für den Handel. Das Streben der Tiroler Bauern nach eigenständiger Selbstversorgung ist bekannt und so erfolgte neben der Flachserzeugung auch die Leinenstoff-Herstellung in Heimarbeit.

Die **Technik der Weberei** benötigt zur Herstellung von textilen Flächengebilden mindestens zwei Fadensysteme. Kette (der Kettfaden) und Schuss (der Schussfaden) werden rechtwinklig verkreuzt, die Kettfäden bilden den Träger und die Schussfäden werden nacheinander von einer Webkante zur anderen Webkante eingezogen. Das Produkt wird als „Gewebe“ bezeichnet - um dieses herzustellen wird ein Webstuhl benötigt.



Die fortschreitende technische Entwicklung verbesserte den ursprünglichen Handwebstuhl im Laufe der Jahrtausende und ab dem 18. Jahrhundert wurde dieser automatisiert und natürlich auch dem Industriezeitalter angepasst. So entstanden Webmaschinen. Heute wird der wohl größte Teil der weltweiten Textilien-Produktion maschinell gefertigt.



Wird die Stube mit ihrem Handwebstuhl und den Erinnerungen an vergangene Zeiten wieder verlassen, so können im Zillertaler Regionalmuseum einige landwirtschaftliche Geräte, ein Bauerngarten, der Hausbrunnen, ein charakteristischer Backofen, eine Kapelle, die Schnapsbrennerei sowie der seit 1999 in Zell situierte „Löber-Stall“ aus Tux begutachtet werden.

Der Besuch des Museumskirchtages, welcher alljährlich am 15. August stattfindet, ist ein gesellschaftliches Ereignis im Zillertal.

Zukünftige Erweiterungen und Ausbauten sind im Zillertaler Regionalmuseum nicht auszuschließen, die Motivation des Museumsvereins als Museumsbetreiber scheint unermüdlich.

Erleichtert wurde die Erreichbarkeit des Regionalmuseums im Sommer 2011 sogar durch eine Bedarfshaltestelle der Zillertalbahn im Eingangsbereich der Museumsanlage – so steht einem Ausflug in die Vergangenheit fast nichts mehr im Wege!

Öffnungszeiten: Mitte Juni bis Anfang Oktober, Sonntag bis Freitag 10:00 – 16:00 Uhr sowie auf Anfrage

Adresse: A 6280 Zell am Ziller

Tel.: +43 (0) 5282 / 4408 oder +43 (0) 664 / 1313787

<http://www.gemeinde-zell.at>

---

© Land Tirol; Mag. Simone Gasser MAS, Text und Abbildungen

Abbildungen:

1 - Zillertaler Regionalmuseum

2 - Hof Ental

3 - Webstuhl, im 1. OG des Hauses in einer Stube aufgestellt

4 - Detail des Webstuhls mit originalem Zubehör

5 - Blick auf den Bauerngarten neben dem Hof sowie den Stall nebenan